

«100 Jahre – 100 Schiffe; das war die Vision», erklärt Daniel Christen, OK-Mitglied der Starboot-Schweizer-Meisterschaft, die von heute bis zum Sonntag auf dem Thunersee über die Bühne geht. Die Meisterschaft soll ein ganz besonderer Anlass werden, denn das Starboot feiert dieses Jahr einen runden und für eine aktuelle Olympiaklasse fast schon unverwundbar hohen Geburtstag. Vor 100 Jahren wurde die Klasse mit grossem Erfolg lanciert. Seit 1932 war das Kielboot an praktisch allen Olympischen Sommerspielen präsent. Über 8500 Einheiten wurden bisher gebaut, und noch immer gehört die Klasse zu jenen, die weltweit die grössten Felder an die Startlinien bringen.

Tradition verpflichtet

Trotzdem sind hundert Schiffe für Schweizer Verhältnisse eine wagte Ansage. Christen, selbst aktiver Star-Segler, relativiert denn auch: «Die hundert Schiffe waren wie gesagt eine Vision. Momentan sind über achtzig Crews gemeldet, und damit sind wir zufrieden. Bei hundert Booten wäre ohnehin der See zu schmal, um eine entsprechende Startlinie auszuliegen.» Damit die Linie aber so lange wie möglich wird, wurde im Vorfeld der Regatta einiges unternommen, um so viele Star-Segler wie möglich zu mobilisieren. Immerhin geht es bei der Realisierung der gross angekündigten «Vision» auch um die Ehre der Klasse. Und die liegt den Star-Seglern seit je am Herzen. Von Kritikern etwa, die den Star seit Jahrzehnten als veraltet schimpfen, halten sie gar nichts. Betont unbeeindruckt verweisen sie bei solchen Angriffen auf die Agilität des Bootes, das hohe Niveau der Star-Segler und die stattliche Anzahl an Segelikonen, die sich im Umfeld des Starbootes bewegen. Doch solche Ikonen, die Tradition und das damit verbundene Prestige verpflichten.

Dessen sind sich auch die Organisatoren der Schweizer Meisterschaft 2011 bewusst und deshalb darum bemüht, einen ganz besonderen Event auf die Beine zu stellen. «Wir wollen den angereisten Crews, dem Publikum und auch ehemaligen Star-Seglern etwas bieten», sagt Daniel Christen diesbezüglich und führt aus: «Wir haben für die Regatta die Infrastruktur des Thuner Jachtclubs erweitert und stellen Zuschauerschiffe bereit. Vor allem aber wollen wir uns der Bevölkerung öffnen und das Segeln zu den Leuten bringen.



100 JAHRE STARBOOT Der rote Stern im Segel des Starbootes hat den Kommunismus mühelos überdauert und ein Jahrhundert Segelgeschichte mitgeprägt. Die Schweizer Star-Flotte feiert dies mit der heute auf dem Thunersee beginnenden Schweizer Meisterschaft. Doch ausgerechnet zum Jubiläum droht dem Kielboot segelpolitisches Ungemach.

Flavio Marazzi und seine Ehefrau Anouk nehmen auf dem Thunersee schon einmal Mass.

Die offizielle Eröffnungsfeier wird deshalb am Mittwochabend auf dem Schloss Thun stattfinden und musikalisch umrahmt werden. Der exklusive Jubiläumsgalaabend steht dann am Freitag auf dem Programm.»

Marazzi mit seiner Frau dabei

Dem Anlass zusätzliche Attraktivität verleihen wird Flavio Marazzi, Aushängeschild der Schweizer Star-Segler, dreifacher Olympiateilnehmer, aktueller Vize-Weltmeister und Medaillenwärter an den Olympischen Spielen in London. Er erklärt: «Wenn es terminlich gepasst hat, sind wir an Schweizer Meisterschaften immer gestartet, und jetzt, wo das Championat in meinem Heimklub stattfindet und das Jubiläum gefeiert wird, bin ich besonders gerne dabei. Das wird ein super Event, welcher der Randsport Segeln in der Region guttun wird.» Marazzi wird das Championat nicht mit Stammpartner Enrico de Maria, sondern mit seiner Frau Anouk bestreiten. Mit de Maria strebt Marazzi in dieser Saison ein ganz grosses Ziel an: «Wir wollen uns heuer direkt für Olympia qualifizieren. Ziel ist es schliesslich, in London eine Medaille zu gewinnen.»

Wackelnder Olympiastatus

Wie seine seglerische Zukunft nach Olympia aussehen wird, kann Flavio Marazzi derzeit noch nicht sagen. Verständlich, denn dem Starboot droht ausgerechnet zum Jubiläum segelpolitisches Ungemach: Der Internationale Segelverband hat beschlossen, den Star dem IOK für die Spiele 2016 in Rio nicht mehr als Olympiaklasse vorzuschlagen. Um den olympischen Status der Sportart längerfristig zu sichern, will der Verband das olympische Segeln

jünger, spektakulärer und publikumsfreundlicher machen. Für Marazzi ein nur schwer nachvollziehbarer Entscheid, dessen Konsequenzen aber auch er sich nicht entziehen kann. So sagt er: «Ich werde dann wohl nur noch auf nicht olympischen Kielbooten segeln und sicherlich nicht mehr so intensiv wie jetzt.» Die Klasse der Starboote als solche sieht er aber nicht in Gefahr: «Die Topsegler werden vermutlich auf andere olympische Klassen umsteigen, und das Niveau wird sinken, doch

«Wir wollen uns heuer direkt für Olympia qualifizieren. Ziel ist es schliesslich, in London eine Medaille zu gewinnen.»

Flavio Marazzi

die regionalen und nationalen Flotten werden darunter kaum leiden. Die funktionieren schon heute olympiaunabhängig.»

Ähnlich sieht dies auch Daniel Christen. Er sagt: «Ich kenne niemanden, der auf nationaler Ebene Star segelt, weil die Klasse olympisch ist. Das ist doch eigentlich egal.» Tatsächlich wird ein allfälliges Olympiaus das Starboot noch lange nicht von unseren Gewässern verdrängen. Immerhin fiel die Klasse 1976 schon einmal einem Politikum zum Opfer und wurde für die Olympischen Sommerspiele in Kanada nicht nominiert. Die renommierte deutsche Fachzeitschrift «Yacht» stellte aber schon kurz darauf fest: «Der Verlust des Olympiastatus hat keineswegs geschadet.»

Raoul Rudin

www.sm2011.starfleet-tb.ch

STARBOOT

2016 nicht mehr olympisch

Das Starboot wurde 1911 von Francis Sweighuth (USA) entworfen und ist die älteste olympische Bootsklasse. Die Star-Klasse wird von der 1922 gegründeten Vereinigung der Star Class Yacht Racing Association getragen. Bis heute wurden über 8500 Starboote gebaut, wovon jährlich 2000 aktiv an Regatten eingesetzt werden. Das Starboot ist damit eines der aktivsten Regattaboote weltweit. Der Star war die erste olympische

Einheitsklasse überhaupt, und seither war er an allen Olympischen Spielen im Programm ausser 1976 in Montreal. Ab 2016 wird das Starboot nicht mehr im olympischen Programm sein, denn kommerzielle Interessen haben das Starboot aus der Veranstaltung gekippt. Viele Topsegler haben in ihrer Karriere auf dem Starboot gesegelt, die Liste der Europa- und Weltmeister der Star-Klasse liest sich wie das Who's who des internationalen Segelsports. tww

Marazzi: «Es ist halt doch ähnlich wie eine Liebesbeziehung»

Der Berner Flavio Marazzi (32) ist der prominenteste Starboot-Skipper des heute auf dem Thunersee beginnenden Championats.

Warum steuern Sie Ihr Starboot immer barfuss?

Flavio Marazzi: Es ist mir angenehmer, und es ist dann nichts im Weg. Zudem kann ich barfuss das Boot an der Leeboje besser steuern als mit Schuhen.

Wann und wo haben Sie zu segeln begonnen?

Ich war 6 Jahre alt, als mich mein Vater 1984 zum ersten Mal mitnahm. Weil mein Vater aber keine Zeit für Plauschfahrten hatte, steckte er mich gleich aufs Starboot, und wir liefen für eine Regatta auf dem Thunersee aus. Ich erinnere mich nicht mehr, welche Regatta es war, aber es war sehr kalt für diese Feuertaupe. Und wie sind Sie zum regelmässigen Regattieren im Starboot gekommen?

Bei mir ist das sozusagen vom Vater her genetisch bedingt. Als ich 1991 mit meinem Vater an der Starboot-WM in Cannes zum ersten Mal mit allen Cracks und Idolen der internationalen Segelwelt um die Wette segeln durfte, da hat mich der Virus voll er-

wischt. Was für ein Erlebnis, wenn ich später mit meinem Bruder Renato ab und zu ein paar der Superstars schlagen konnte. Sie segeln auch andere Bootsklassen intensiv. Wie vergleichen Sie das Starboot mit ihnen?

Das Starboot ist speziell unter allen Bootsklassen. Es ist seit 100 Jahren attraktiv und seit 1932 olympisch. Es ist im Grunde genommen technisch eher einfach gestrickt, und doch ist es sehr anspruchsvoll zu segeln. Es blieb auch für Klubsegler immer sehr attraktiv und geeignet. Es ist die ideale Jacht für nur zwei Personen. Es ist auch einfacher, zwei Personen zu finden als drei, welche regelmässig zusammen segeln gehen wollen. Wie sieht Ihr Regattatag aus?

Wir stehen früh auf, sind früh beim Boot, um es vorzubereiten. Dabei versuchen wir auch, uns aufzuwärmen und den Körper auf den Wettkampf vorzubereiten. Das geht immer etwas vergessen, unter anderem weil man beim Segeln nie recht weiss, wann genau

es denn nun wirklich losgeht. Ich will als einer der Ersten auslaufen, alles durchchecken, den Trimm Wetter und Wellen anpassen. Dann sind wir bereit für die ein bis zwei Läufe, welche an den grossen Wettkämpfen pro Tag gesegelt werden. Nach dem letzten Zieleinlauf beilen wir uns, so schnell wie möglich in den Hafen zurückzukehren. Zuerst wird das Boot für den nächsten Tag bereit gemacht. Dann erst sind wir an der Reihe, uns zu erholen, abzuschalten, über etwas anderes zu reden als das Segeln, etwas zu essen und die verlorene Energie zu ersetzen. Welches war Ihr grösster Erfolg, welches der grösste Flop an einer Starboot-Regatta?

Mein grösster Flop war, als ich 1998 zum ersten Mal in Kiel war, zusammen mit meinem Bruder Renato. Dabei verunglückte unsere Backstag an einem Pfosten im Fahrwasser des Olympiahafens, was unseren brandneuen Mast total verbot. Das war ziemlich peinlich! Als Erfolg verbuche ich, wenn ich auf ein Ziel hinarbeite

und alles zusammenspielt: das Training, das Material, das Boot, der Segelpartner, das Team. Dann ist der Rang gar nicht mehr wichtig, denn im Segeln gibt es ja ohnehin so viele Faktoren, welche man nicht beeinflussen kann. Auf was schauen Sie, wenn Sie ein neues Starboot kaufen? Es muss schnell sein und zu meinem Segelstil passen. Kleine Unterschiede zwischen den verschiedenen Werften, ja sogar zwischen den verschiedenen Baunummern derselben Werft, können deutlich spürbar sein. Können Sie die «Beziehung» zu Ihrem Starboot beschreiben?

Das Starboot ist ein Sportgerät, welches extrem sorgfältig behandelt werden muss, wenn man damit Erfolg haben will. Es braucht Liebe zum Detail, man muss viel Zeit in Vorbereitung und Unterhalt stecken. Ich habe auch schon mein Boot ausgeliehen, doch es wurde nie so behandelt, wie ich es selbst will. Das tut mir weh, und ich lehne mein Boot deshalb normalerweise nicht mehr aus. Es ist



key

«Das Starboot ist ein Sportgerät, welches extrem sorgfältig behandelt werden muss, wenn man damit Erfolg haben will.»

Flavio Marazzi

halt doch ähnlich wie eine Liebesbeziehung.

Was würden Sie anderen Starboot-Seglern empfehlen?

Wichtig ist, sich realistische Ziele zu setzen. Die Freude am Sport ist entscheidend!

Warum ist das Starboot trotz seines «hohen Alters» Ihr Segelboot? Warum hat es schon 100 Jahre überlebt?

Man kann einander auf dem Star nicht aus dem Wege gehen, denn der Vorschoter segelt im Gegensatz zu vielen anderen Booten aktiv mit. Der Teamgeist ist essenziell für den Erfolg. Das macht das Starboot so stark.

Was wünschen Sie dem Starboot für die nächsten 100 Jahre?

Ich wünsche dem Starboot mehr Anpassungsfähigkeit. Die Klassenverantwortlichen sollten nicht nur der Tradition Sorge tragen, sondern auch den innovativen Geist der Klasse bewahren. Sonst riskiert das Starboot, von anderen, moderneren Klassen verdrängt zu werden. Dabei spielt es vielleicht weniger eine Rolle, ob das Starboot olympisch bleibt oder nicht.

Interview: Daniel V. Christen